

DREI FRAGEN AN...

29.08.2011



... Benedikt Wälder, Mönch und Stiftungs-Co-Präsident der Komturei Tobel, zur Sendung „Persönlich“ des Schweizer Radios DRS und zur Gefängnis-Hypothek.

Herr Wälder, Sie haben in der Sendung die "toughen" alten Pensionskassengeldbezugler dazu eingeladen, sich in der Komturei eine neue Lebensaufgabe zu erschaffen. Werden Sie nun überrannt von Anfragen?

Benedikt Wälder: Nein, überrannt werden wir kaum. Und sollte das geschehen, so kommen diese Anfragen eher von Menschen aus anderen Gegenden. Ich denke, dass diese Menschen sich erst einmal über das Internet schlau machen werden und dann sehr genau merken, worum es geht. Und mit jenen, die das dann attraktiv finden, wird man es langsam angehen und attraktiv gestalten können. Schliesslich gibt es in jenem Lebensalter weniger Zeit, die man vergeuden möchte - aber dafür mehr Seelenzeit, um in die Tiefe zu gehen. Diese Qualität ist interessant - je länger, je mehr.

Das Gefängnis-Image der Komturei verklebe den Ausbruch in die Zukunft, klagten Sie sinngemäss. Welche Art von Klebstoffentferner bräuchten Sie?

Benedikt Wälder: Das Gefängnis ist ein Faktum und darum kommen wir nicht herum. Zudem weckt es in den Menschen Bilder, die nichts mit dem Bau zu tun haben, aber mit den jeweiligen Erfahrungen, Wertungen und Befindlichkeiten der Betrachter und Betrachterinnen. Ein Schritt ist die Aufarbeitung dieses Teils der Geschichte durch Verena Rothenbühler, jedoch auch die Bearbeitung der Mittelalter-Zeit durch einen anderen Autoren. So wird vielleicht wieder präsent, dass die Komturei 200 Jahre lang Gefängnis war, aber fast 600 Jahre lang eine Drehscheibe im damaligen internationalen Beziehungsnetz der Mächte.

Nachdem wir die Struktur kaum werden ändern können, bleibt uns, diese mit neuen Inhalten zu füllen. In kleinen Schritten etablieren wir neues Leben in der Komturei und sind dabei sehr achtsam, mit wem wir uns wie zusammen tun. Die neuen Menschen in der alten Komturei müssen eine gemeinsame Kraft entwickeln können. Das Gefängnis wird also ein historischer Zeuge bleiben, was trotz meiner Vorbehalte durchaus Sinn macht. Die zu findende Überwindung dieser Chemie ist ein Kraftakt der Zuversicht.

Sie hätten sich im Wald nackt ausgezogen und sich danach erstmals in der Monchskutte der Öffentlichkeit gezeigt, erzählten Sie. Zurzeit ist in der Komturei ebenfalls viel Nacktes zu sehen - verziert mit Tatoos. Ist Nacktheit allenfalls ein Rezept?

Benedikt Wälder: Hier ging es ja darum, sich ausweglos auszuliefern, der eigenen Feigheit ein Schnippchen zu schlagen. Das war ja dann kein Fasnachtstostum mehr und einfach locker durchzuspielen - ich MUSSTE wissen, dass ich da keine Schau inszenierte. Das Nackte, die Wirklichkeitsschau, statt interpretierender Wahrheiten, oder die Leere, um Raum für Neues zu haben, und das Loslassen, um andere Wege begehen zu können, sind für mich fundamentale Begrifflichkeiten. Sie sind bewusst oder unbewusst lebensbestimmend für die Menschen. Der überwiegende Teil erfährt sie als Klippen, die sie um jeden Preis umschiffen wollen, um sich - hier schliesst sich der Kreis - nicht nackt vor den Spiegel stellen zu müssen. (ho)

An der [Sendung](#) „Persönlich“ nahm am Sonntag, 28. August 2011, neben Benedikt Wälder die Thurgauer Historikerin Verena Rothenbühler teil.